

Inhalt

- **Vorwort** Seite 4
- **Das Handy-Käppchen** Seiten 5 - 21

Inhalt: Auch im Märchen bestimmt das Handy die Verhaltensweise der Personen. Der Wolf, der auf ein holunderblütenpflückendes Rotkäppchen trifft, erlebt zum ersten Mal die oberflächlichen Vorteile des Mobiltelefons. Als er der kranken Großmutter ihres entreißen will, verschluckt er sie und ihr Handy unbeabsichtigter Weise. Durch vielfache, besorgte Anrufe bei der Oma lässt das Klingeln in seinem Bauch den Wolf nicht mehr schlafen. So ist er höchst dankbar, als ihn ein Jäger mit einem Erste-Hilfe-Griff von Handy und Oma befreit.

- **Pechvogel oder Glückspilz** Seiten 22 - 39

Inhalt: Ein reicher König, gestört durch den jämmerlichen Gesang eines Sacknäher, versucht, heimlich für den armen Mann Schicksal zu spielen. Dieser, überzeugt davon, ein immerwährender Pechvogel zu sein, lässt jede Gelegenheit ungenutzt verstreichen. Erst die direkte Gabe des Königs überzeugt ihn davon, dass auch er ein Glückspilz sein kann.

- **Die verzauberte Schultüte** Seiten 40 - 47

Inhalt: Eine Mutter kauft erst am letzten Tag des Auslandsurlaubes die Schultüte für ihren Schulanfänger. Da Schultüten in dem Land unbekannt sind, wird ein Faschingshut umfunktioniert. Am ersten Schultag stellt sich dann heraus, dass es ein Zauberhut ist, der den Träger nur die Wahrheit sagen lässt. Bevor aber größere Komplikationen entstehen, geht der Hut kaputt, und alle sind eigentlich froh darüber.

- **Der Literatur-Nobelpreis** Seiten 48 - 56

Inhalt: Um verschiedene Formen und Möglichkeiten des Kabarets aufzuzeigen, wird ein- und derselbe Text jedes Mal anders vorgebracht. Die Vielfalt soll anregen, auch eigene Ideen auszuprobieren. Das Programm ist auch für eine thematische Veränderung gut geeignet, da sich der vorgegebene Text durch jeden beliebigen Vierzeiler ersetzen lässt.

Vorwort

Die nachfolgenden Theaterstücke sind aus meiner Tätigkeit als Theaterpädagogin und Märchenerzählerin entstanden. Auch in der heutigen Zeit sind Schülerinnen und Schüler jeden Alters (!) für Märchen zugänglich, es hängt nur davon ab, wie kurzweilig und spannend man sie gestaltet.

Die Tatsache, dass ein Handy auch in Grundschulen fast eine Selbstverständlichkeit ist, hat mich dazu bewogen, ein Märchen so zu bearbeiten, dass es zeigt, wie „Telefonitis“ im Märchenalltag aussehen könnte. Dass dem Wolf am Schluss nicht der Bauch aufgeschlitzt wird, ist ein Hinweis darauf, dass Wildtiere heutzutage nicht mehr als grausige Bedrohung, sondern als schützenswert angesehen werden können.

Das griechische Märchen vom Sacknäher habe ich in die vorliegende Form gebracht, weil ich festgestellt habe, dass es gut tut, schon im Kindesalter das Selbstvertrauen zu heben und die Überzeugung zu stärken, dass auf schlechte Zeiten auch wieder gute folgen können.

Die Geschichte vom Zauberhut ist von mir erfunden. Ich will damit einerseits zeigen, dass wir hier in einer Überflussgesellschaft leben, andererseits, dass der Umgang mit der Wahrheit manchmal heikel sein kann. Frei nach dem Motto: „Alles was du sagst, muss wahr sein, aber nicht alles was wahr ist, musst du sagen!“

Das Kabarett „Literaturnobelpreis“ ist ein Kabarett-Einstiegs- und Lehrstück. Es soll Anfängern Lust und Mut machen, es doch mal zu probieren. Die Vorteile von Kabarett-Aufführungen liegen darin, dass eine fast unbegrenzte Anzahl von Spielern auftreten kann und dass man einzelne besondere Begabungen gezielt einsetzen kann.

Gerade im leistungsorientierten Schulalltag kommen die besonderen Fähigkeiten mancher Kinder nicht so zur Geltung. Jede/r Mitwirkende, egal, ob vor oder hinter der Bühne - egal, ob große oder kleine Rolle - ist gleich wichtig, und trägt zum Gesamtwerk bei. Die besten Aufführungen werden erzielt, wenn nicht die darstellerische Perfektion, sondern die Freude am Spiel das wichtigste ist.

„Gemeinsam sind wir unschlagbar!“ ist das Motto meiner eigenen Theatergruppe, und im diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß und TOI! TOI! TOI!

Viel Freude und Erfolg wünschen Ihnen der Kohl-Verlag und

Barbara Schnepf

Übrigens, Omas Rezept zum Erstellen des leckeren Holunderblütensaftes gibt es hier:

Omas Rezept für Holunderblütensaft (1:8 verdünnbar):

- 30-40 Holunderblüten in 3 Liter Wasser über Nacht einweichen.
- Dann durch ein Sieb, in das man ein Tuch gebreitet hat, abseihen.
- Diese Flüssigkeit mit 120 g Zitronensäure und 1/2 P. Einsiedehilfe und 3 kg Zucker verrühren und in Flaschen abfüllen und verkorken.

1. Szene

Darsteller: Chef, Mutter, Rotkäppchen

Rotkäppchen und Mutter sind im Wohnzimmer. Rotkäppchen liest oder spielt mit dem Haustier. Mutter nimmt den Korb.

- Mutter:** Also Rotkäppchen, ich gehe jetzt.
- Rotkäppchen:** Gut Mama!
(Küsschen usw.. Als die Mutter weggehen will, läutet ihr Handy.)
- Mutter:** Ja?
- Chef:** Hallo Frau Meier. Gut, dass ich Sie erwische. Sie müssen sofort zu mir ins Büro kommen.
- Mutter:** Wie bitte? Jetzt?
- Chef:** Ja, jetzt sofort. Wir haben eine dringliche Anfrage bekommen, die sofort erledigt werden muss.
- Mutter:** Aber, jetzt passt es mir überhaupt nicht.
- Chef:** Warum nicht? Was ist denn so wichtig?
- Mutter:** Ich wollte eben in den Wald gehen, um Holunderblüten zu pflücken.
- Chef:** Wozu das denn?
- Mutter:** Um Holunderblütensaft zu machen. Meine Mutter macht den seit Jahren. Ein altes Familienrezept.
- Chef:** Warum geht sie denn nicht selber?
- Mutter:** Sie hat sich heute den Fuß verstaucht.
- Chef:** Und das muss heute sein?
- Mutter:** Ja, für morgen ist schlechtes Wetter angesagt. Jetzt sind die Blüten genau richtig. Außerdem hab ich's ihr schon versprochen, meiner Mutter. Sie hat schon alles vorbereitet.
- Chef:** Also, das ist mir egal. Ich brauche Sie hier und zwar sehr bald.
- Mutter:** Ich komme nachher vorbei, ja?
- Chef:** Nein, ich brauche Sie gleich. Ist Ihre Tochter denn nicht da?
- Mutter:** Doch. Was hat die denn damit zu tun?
- Chef:** Schicken Sie die doch, damit sie die Blüten holt. Und Sie kommen jetzt gleich in die Firma. *(legt auf)*
- Mutter:** Du Rotkäppchen ...
- Rotkäppchen:** Hmmm? Ist was?

2. Akt**Im Garten des Königs**

Darsteller: Erzähler 1, Erzähler 2, Saladin, König, Diener, Leibwächter, Gong-Schläger

Gong-Schläger: *(schlägt auf den Gong, das Tamburin oder die Klangschaale)*

Erzähler 1: In der Nähe von Saladins Werkstatt war des Königs Schloß. Doch es war heiß und deshalb verbrachte der König seine Zeit am liebsten im Garten.

Der König kommt sehr fröhlich mit Diener(n), Leibwächtern und Tänzerinnen angetrabt und setzt sich auf einen Thronsessel. Er will den Tänzerinnen zuschauen oder die Ruhe genießen. Leibwächter stehen immer unmittelbar hinter dem König, außer, wenn er wohin geht, dann gehen sie vor ihm.

Erzähler 2: Und der Garten des Königs grenzte unmittelbar an die Werkstatt von Saladin, sodass der König den ganzen Vormittag Saladin singen hörte. *Der König schüttelt irritiert den Kopf, blickt fragend zu den Leibwächtern ...*

Erzähler 1: Immer dasselbe Lied.

Saladin: *(sitzt und singt nach der Melodie: "Oh du lieber Augustin")*
 Oh ich armer Saladin, Saladin, Saladin
 Oh ich armer Saladin, ich hab's verstopft.
 Ich hab mein Glück verstopft!
 Oh, was war ich beklopft!
 Oh ich armer Saladin, ich hab's verstopft.

König: Was ist das nur für ein dummes Lied! Das höre ich jetzt schon den ganzen Tag, seit ich da sitze. „Ich hab's verstopft!“ Was soll denn das heißen? *(Er wendet sich an seine Begleiter.)*

Königin: Ich weiß es auch nicht.

Diener: Keine Ahnung, Herr König!

Leibwächter: Ein dummes Lied, sehr wohl, Majestät!

König: Nun, dann wollen wir ihn fragen, denn jetzt will ich es wissen. Ihr kommt alle mit, denn Ihr wisst es auch nicht! *(Alle stehen auf und gehen zu Saladin.)*

Gong-Schläger: *(schlägt auf den Gong, das Tamburin oder die Klangschaale)*

Der Beamte geht mit auffordernder Handbewegung zu seinen Ordnern und die spucken die Papiere wieder aus; die werden dann in den Papierkorb geworfen.

Beamter: Das kommt vom Hetzen! Hätten wir die Arbeit abliegen lassen, wär das nicht passiert.

Die Fernsehsprecherin schaut verdutzt:

„Wir beenden jetzt unser Programm mit dem Thriller: „Wenn nachts das Publikum nach Hause geht!“

Die Putzfrau kehrt und wischt; sie deckt den Fernseher wieder zu: „Geht endlich heim!“

- Ende -

VORSCHAU